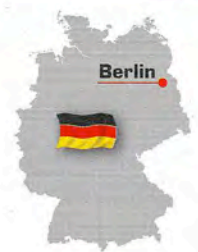




IM INTERVIEW

# KATHRIN WOLKE

>>> Den Name Kathrin Wolke alias „Deaf Kat Night“ verbinden Insider mit der ersten erfolgreichen tauben Rapperin. Kathrin hat mit ihrer einzigartigen Darstellung der Gebärdensprache auf der Bühne bewiesen, dass auch gehörlose Menschen Musik machen und wahrnehmen können.



**S**o will „Deaf Kat Night“ ihre Musik Hörenden und Tauben näherbringen. Sie träumt einen großen Traum. Ein Teil ging bereits mit ihren Auftritten in Erfüllung. Doch sie will mehr! Lesen Sie das spannende Interview, in dem Kathrin Wolke Interviewerin Ute Sybille Schmitz hinter die Kulissen schauen ließ.

**Ute Sybille Schmitz: Wie war deine Kindheit? Wo bist du geboren?**

**Kathrin Wolke:** Ich bin in der Nähe von Schwerin auf einem kleinen Dorf ge-

boren. Ab 1983 bin ich nach Güstrow in den Kindergarten für Gehörlose, da war ich ungefähr vier Jahre alt. Dort erlebte ich auch meine Schulzeit im Internat. Ich habe also immer an den Wochenenden und in den Ferien, wie so viele andere Gehörlose auch, meine Eltern gesehen.

**USS: War es sehr schwer für dich?**

**KW:** Ich hatte ja mit meinen Eltern kaum eine Kommunikation, da sie die Gebärdensprache nicht konnten. Ich wusste ja auch nicht, dass es sie gibt. Ich war ja zuerst in einem hörenden



Kathrin Wolke, ihre Mutter und ein Bekannter der Familie

Kindergarten. Mit vier in Güstrow kann ich mich noch gut erinnern, wie ich die Kita zum ersten Mal betrat und alle mit den Händen gestikulierten. Dort habe ich von einer Dreijährigen die ersten Gebärden gelernt. Sie ist mir bis heute eine gute Freundin. Und an den Wochenenden, wenn ich bei meinen Eltern war, bin ich zum Sport. Ich war ja die einzige Gehörlose im Dorf und habe mich dann intensiv der Leichtathletik gewidmet. Das war eine tolle Zeit, Sport wurde sehr wichtig für mich.

**USS: Du hast eine hörende Schwester?**

**KW:** Ja, eine drei Jahre ältere Schwester. Sie ist hörend. Ich bin wohl durch eine Frühgeburt taub geworden. Meine Mutter erzählte mir, dass ich nur 2800 Gramm gewogen habe und Fremdblut bekommen musste. Vielleicht war auch das der Grund, das weiß eigentlich niemand mehr so genau. Das war ja damals in der DDR auch eine andere Zeit.

**USS: Was hast du beruflich gelernt?**

**KW:** Im BBW Husum wurde ich zum Maler und Lackierer ausgebildet.

Nachdem ich mit Rollerblades gestürzt bin und mein Handgelenk verletzt hatte, musste ich umschulen. Ich bin dann in Schwerin zum Logistikmitarbeiter ausgebildet worden. Das war eine gemischte Klasse und wenn ich mich richtig erinnere, gab es dort auch Dolmetscher, die den Unterricht begleitet haben. Danach war ich eine zeitlang arbeitslos und mittlerweile bin ich festangestellt bei Rebuy im Lager, wo ich sehr glücklich bin. Wir sind dort insgesamt sechs taube Kollegen.

**USS: Bist du bei deiner Ausbildung auf Schwierigkeiten gestoßen?**

**KW:** Nein, dort eigentlich nicht. Dort hat sich eher meine Scham die Gebärdensprache zu benutzen aufgelöst. In Güstrow fing es an, dass wir auf der Straße oft beleidigt wurden. Von anderen Kindern nachgemacht wurden, weil wir eine „Affensprache“ benutzen würde. Das hat mich damals sehr getroffen. Als Kind und junger Mensch habe ich viele Beleidigungen und Diskriminierungen wegen meiner Sprache erfahren. Negative Erfahrungen, die mich jahrelang belastet haben, aber natürlich ist das heute

vorbei. Ich bin sehr stolz auf meine Sprache.

**USS: Hast du Familie? Falls ja, kann sie gebärden?**

**KW:** Eine eigene Familie habe ich nicht. Natürlich gibt es meine Eltern und meine Schwester, die immer für mich da sind. Meine Schwester kann ganz gut gebärden, das hat sie von mir gelernt. Bei meiner Mutter ist es anders, da übersetzt tatsächlich mein „Vater“ (Anmerkung der Redaktin: Lebenspartner der Mutter), der hat wirklich Talent. Ich erinnere mich noch gut, da muss ich so 17 Jahre gewesen sein, da habe ich tatsächlich vor Wut mal auf den Tisch gehauen. Ich habe geschimpft, dass sie mich endlich in den Gesprächen einbeziehen sollen. Und seitdem klappt es wunderbar. Manchmal noch, gerade bei großen Familienfeiern, bin ich noch genervt, weil dann doch vieles an meinen Ohren vorbeigeht. Aber grundsätzlich gibt sich meine Familie sehr viel Mühe.

**USS: Sind deine Eltern stolz auf dich?**

**KW:** Sehr stolz. Meine Mutter sagte mir mal, dass sie sich solche Sorgen bei meiner Geburt gemacht hat. Ein taubes Kind, das war ja für sie etwas völlig Neues und Unbekanntes. Und jetzt. (Kathrin muss lächeln.) Jetzt geben sie mit mir an. Erzählen überall, wo ich mal war oder aufgetreten bin. Das freut mich natürlich sehr. Ich denke, es war eine richtige Entscheidung 2010 nach Berlin



*Kathrin nachdenklich*

*Beim Auftritt im SO36 Berlin 2017*





*Kathrin liebt es zu lachen*



*Auftritt beim BBW Leipzig 2016*

glücklich bin. Aber das ist die eine Seite, mein persönliches Gefühl. Auf der anderen Seite sind so viele Barrieren, die wir als taube Menschen erleben müssen, das macht mich natürlich nicht glücklich. Ich habe dank meiner Musik, die Chance, die Barrieren in meinen Texten zu verarbeiten und sie damit nach außen zu bringen.

### **USS: Wie kamst du zur Musik?**

**KW:** Das erste Mal habe ich Musik mit zwölf Jahren so richtig erlebt. Bei einer Klassenfahrt in Cuxhaven. Dort sind wir dann in eine Disco gegangen, und ich habe zum ersten Mal Bässe gespürt. Es war ein wahnsinniges Erlebnis. Aber ausschlaggebend war meine ältere Schwester. Kurz nach meinem Erlebnis bei der Klassenfahrt saßen wir zusammen vor dem Fernseher. Irgendeine Musiksendung lief und meine Schwester sang mit. Sie fing auch an zu tanzen. Um mir diesen Rhythmus geben zu können, hat sie den Fernseher immer lauter gedreht, bis ich es mit meinen Händen am Gehäuse fühlen konnte. Ich habe keine Ahnung, wie laut der Fernseher war, aber ich spürte die Vibration. Da entstand der Traum, einmal eine Tänzerin oder Musikdolmetscherin zu werden. Dass ich mal eine Künstlerin werde, das hatte ich zu diesem Zeitpunkt noch nicht geahnt.

### **USS: Wie konntest du deinen Traum wahr werden lassen?**

**KW:** Eine Freundin empfahl mir, mich an die Visionäre (Anmerkung der Redaktion: [www.dievisionaere.org](http://www.dievisionaere.org)) zu wenden. Sie würden versuchen, Träume umzusetzen. Ich hatte ja von 2010 an den Wunsch Rapperin zu werden, was aber leider nicht klappte. Ich stieß immer wieder auf Barrieren. Durch die Visionäre hatte ich dann im November 2014 meinen ersten Auftritt in Berlin. Vor 200 Leuten mit meinen Texten, meinen Songs. Es war aufregend und großartig zugleich. Seitdem habe ich so an die 35 Auftritte in ganz Deutschland gehabt, auf den unterschiedlichsten Festivals. Bis vor kurzem hat mich eine Stimme Yansn, sie ist selbst hörende Rapperin in Berlin, begleitet, aber nun möchte ich es erst einmal alleine versu-

zu ziehen. Hier sind meine Freunde, eine Vielfalt in dieser Großstadt. Irgendwie ist in Berlin alles möglich. Ich weiß noch, da muss ich 21 Jahre gewesen sein, da habe ich meinen Eltern einen Brief geschickt und ihnen geschrieben, dass ich nicht „auf Männer stehe“. Ich wollte es ihnen unbedingt sagen, aber ich hatte auch ordentlich Angst davor, dass sie es nicht verstehen könnten. Deshalb der Brief. Aber es kam ganz anders, sie haben es voll akzeptiert und es war nie ein Thema.

### **USS: Bist du glücklich?**

**KW:** Ich als Mensch bin glücklich. Ich kann sagen, dass ich taub und



Beim Fotoshooting

chen. Es soll trotzdem inklusiv bleiben und eine aufgenommene Stimme soll im Hintergrund meine Texte in Lautsprache rappen.

**USS: Wer unterstützt dich gerade?**

**KW:** Ich bin bei der Agentur Signtastic (Anmerkung der Redaktion: [www.signtastic.de](http://www.signtastic.de)). Sie regeln alles für mich, sodass ich immer auf Unterstützung zählen kann.

**USS: Was denkst du gerade über das heiÙe Thema „Musikdolmetschen“?**

**KW:** Für mich wäre es sehr wichtig, wenn nicht eine Hörende alleine auf der Bühne steht, um zu übersetzen. Ich finde, es sollten taube Dolmetscher dort oben stehen, unten die hörenden „Schattendolmetscher“. Denn auch wir können Musik „hörbar“ machen, auch wenn wir sie nicht hören. Es ist für mich auch überflüssig, wenn eine Geige gedolmetscht wird. Ich sehe mir dann viel lieber den Originalgeigenspieler, oder Schlagzeuger oder die anderen Musiker an, da ich anhand der Mimik und Gestik alles miterlebe. Ich sehe dann, was die

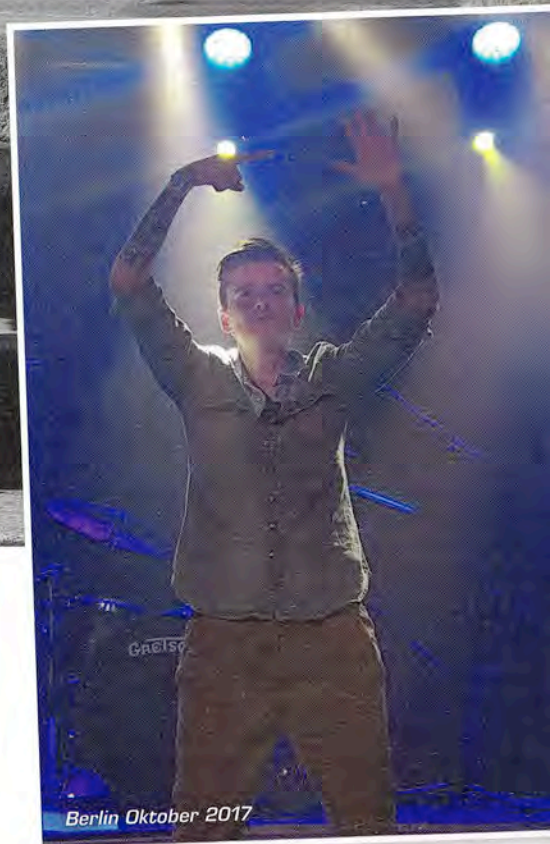
spielen, wie sie es spielen und bekomme dann oft eine Gänsehaut. Die Aufmerksamkeit sollte auch nicht der Dolmetscher bekommen, sondern die Band, der Musiker. Die haben die Texte geschrieben, die Musik komponiert.

**USS: Wie sehen deine Ziele aus?**

**KW:** Ich möchte Karriere machen. Ich möchte Auftritte auf der ganzen Welt haben, auch wenn es verrückt klingt. Ich möchte überall zeigen, dass Taube alles können und die Augen der Hörenden dafür öffnen.

**USS: Warten neue Herausforderungen auf dich?**

**KW:** Ja, sehr große neue Herausforderungen. Ich hoffe, mir ein eigenes Geburtstagsgeschenk erfüllen zu können. Am 02.02.2019 werde ich 40 und da möchte ich gerne auf der Bühne stehen. Momentan bin ich zum ersten Mal die Assistenz eines neuen Projektes „Rap- und Breakdancefestival“, wo ich wahn-sinnig viele Erfahrungen sammeln kann. Der gesamte Ablauf, die Organisation, alles was dazu gehört, ist sehr spannend. Für mich ist Veränderung im Leben



Berlin Oktober 2017

wichtig. Auf der Stelle stehen bleiben, ist überhaupt nichts für mich. Ich lerne gerne dazu, bin offen dafür. Aber wenn mich jemand vereinnahmen will, kann ich auch schon mal wütend werden.

**USS: Was möchtest du den Lesern mit auf den Weg geben? Ein Motto vielleicht?**

**KW:** Einer für alle, alle für einen.

**USS: Hast du noch was auf dem Herzen, was du sagen möchtest?**

**KW:** Ja, an den tauben Nachwuchs. Meldet euch bei mir, wenn ihr ernsthaft Interesse habt. Ich unterstütze euch gerne. Bleibt eurem Traum treu.

Foto: M. Lehmann, B. Blumeier